

## Standpunkt

# Saustall Sport?

In einem Kommentar zur verlorenen Olympia-Abstimmung in Hamburg (GER) schrieb der Tagesanzeiger-Journalist als Erklärung: «Die Abscheu vor dem Saustall Sport hat weite Kreise des Volkes erreicht.» Er bezog sich bei dieser Einschätzung vor allem auf die hohen FIFA-Funktionäre in Handschellen vor dem Zürcher Hotel «Baur au Lac» und auf das Staatsdoping in der Leichtathletik Russlands.

Eine Konsequenz dieser Skandale von 2015, die viele Vorgänger in früheren Jahren haben, sieht er in den abgelehnten Olympia-Kandidaturen von Hamburg und zuvor Stockholm, Oslo, München, Wien, Krakau, Boston, Toronto oder die Schweizer Kandidatur von Graubünden. Der Journalist stellt die daraus resultierende Frage: «Finden Olympische Spiele künftig nur noch in Diktaturen statt – in Russland, China oder Katar?» Oder in Los Angeles, Paris oder Rom, wo die Olympia-Initianten keine Volksabstimmung fürchten müssen?

## Gelder breiter verteilt

Was hat all das mit dem Pferdesport zu tun? Keinesfalls soll impliziert werden, ähnliche Korruptionsprobleme könnten auch im internationalen Pferdesport auftauchen. Der Pferdesport ist, und das ist fast ein Paradox, gleichermassen komplex und überschaubar. Die Gelder werden – durch den Einbezug des Pferdes – grossflächiger verteilt als in anderen Sportarten, wobei in dieser Hinsicht die offiziellen Stellen – also die Verbände – eher am Katzentisch sitzen. Die Probleme des internationalen Pferdesports, offiziell verkörpert durch die FEI, sind anders gelagert. Es geht, vielleicht etwas übertrieben formuliert, ums Überleben: Um den Verbleib der drei Disziplinen im Olympia-Programm, um die Fi-



Das Hamburger Stimmvolk sagte Nein zu Olympischen Spielen in der Hansestadt. Foto: hamburg.de

nanzierung nicht zuletzt der Weltreiterspiele und um die Glaubwürdigkeit des Pferdesports in der Öffentlichkeit. Dass es zu dieser möglicherweise überspitzten Einschätzung des Überlebens gekommen ist, hat viele Ursachen. Der FEI kann man ein lückenhaftes sich Engagieren bei den Olympischen Spielen vorwerfen. Man beschränkt sich auf die Überwachung des sportlichen Ablaufs, nimmt aber zu wenig Einfluss auf die Organisation. Man kümmert sich nicht um die zu erwartenden Kosten. Die horrenden Auslagen beim Bau der CC-Hindernisse, zum Beispiel 1992 in Barcelona, haben zu jener Zeit erste olympische Zweifel an der Olympia-Würdigkeit des Pferdesports gesät.

## Fehlende Kontrolle

Dazu kam schon damals die fehlende Kontrolle der gesamten Organisation. Die von den FEI no-

ihre früheren Arbeitgeber es sind, seien es eine Autofirma, eine Bank oder eine Waschpulver-Fabrik.

## Pferdesport ethisch vertretbar?

Auch die Reiter und ihr Umfeld sind nicht ohne Schuld. Zwar ist es zweifellos richtig, was der Schweizer Tierarzt Anton Fürst vor einigen Wochen in der «PferdeWoche» schrieb: «Wirkliche Dopingfälle sind selten.» Aber es sind nicht nur «Fehler beim Einsatz von Fremdstoffen», wie er zitiert wird, die zu oft fragwürdigen Verurteilungen führen. Bedenklicher ist, dass die Haltung verbreitet ist, bis an die Grenzen des Erlaubten zu gehen. Ludger Beerbaum hat dies vor einiger Zeit in erstaunlicher Offenheit bestätigt. Man darf nicht vergessen, dass in der Öffentlichkeit, so auch im Internationalen Olympischen Komitee, öfters die Frage gestellt wird: «Ist Leistungssport mit Pferden ethisch überhaupt vertretbar?» Dass in der Schweiz das Barren und die Rollkur seit 2014 per Gesetz verboten sind, ist ein Hinweis, dass der Gesetzgeber einschreiten wird, wenn der Sport sich nicht selbst regulieren kann. Während der Olympischen Spiele von 1996 in Atlanta trafen zwei Tierschutzorganisationen aufeinander, die total gegensätzliche Auffassungen vertraten: Die Humane Society ist dafür,

jede Betätigung mit dem Pferd zu verbieten, sei es Militär, Landwirtschaft, Zirkus, Freizeitreiterei oder Sport. Die konkurrierende Pferdeschutzorganisation vertrat den Slogan «Use yes, Abuse no» (Nutzung ja, Missbrauch nein). In Atlanta behielt – glücklicherweise für den Ablauf der Spiele – letztere die Oberhand.

Bleiben die Probleme, Veranstalter für eine Grossveranstaltung wie die Weltreiterspiele zu finden. Man erinnere sich an das Hin und Her um die Kandidaten für 2018, als schliesslich das bereits einmal abgeschriebene kanadische Bromont am Ende doch noch ausgewählt werden musste – als letzter verbleibender Bewerber. Nun liest man von dortigen massiven Problemen, vor allem mit einem umstrittenen Finanzpaket von 15 Millionen für Bauprojekte, das erst nach langem Hickhack freigegeben wurde.

## Autor



Max E. Ammann  
Ehemaliger Weltcup-Direktor  
mea@network4events.com